Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 31

Artikel: Eine "ungehaltene" Rede über das Reden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine "ungehaltene" Rede über das Reden.





ine alte, uralte Geschichte ist es, daß der Mensch gewöhnlich immer den richtigen Moment ober die beste Gelegenheit verpaßt. Das tommt aber mehrich: tendeehls ben in der jegigen Festtrubelzeit graffierenden Fest-, Bereing-, Belegenheits: und weiß Gott noch was für Rednern vor; die Meisten von

ihnen verpassen jedesmal ben gunftigften Augenblick gu schweigen. Wenn so ein moderner Demosthenes seinen Speech mit Ach und Rrach von Stapel gelaffen, bann ift's aber zu fpat an ben warnenden Ausspruch von Jesus Strach zu benten: Liebe Kinder, lernet ju aller Zeit, bas Maul zu halten!

Während Boëthius das Gleiche viel feiner in seinem bekannten Ausspruche umschreibt: O si taciusses, philosophus mansisses — hättest du geschwiegen, du wärest Philosoph geblieben, äußert fich die zeit- und leidgenöffische Zuhörerschaft mit dem Spottund Troffspruch: Schweigen ift Gold, Reben ift - Blech, Blamatus ille, etc. etc.

Es ift immerhin ein kleines Wagnis, vor einer großen Festversammlung zu reden, benn erftens: ein Teil ber Rebe geht im großen Festspektakel unter, ein anderer wird fonft nicht verftanden und der größte Teil wird überhaupt nicht angehört, bis zum Schluffe bas breimalige Boch mit obligatem Tusch ertont und ber gludlich ober auf bebenklichen Umwegen ans Biel ober beffer, ans Ende gelangte Redner mit hochbefriedigter und ftolger Miene ob seiner oratorischen Tat, langfam und würdevoll von ber Tribune fteigt und felbftbewußt in die Menge schaut.

Schwieriger geffaltet fich aber die Geschichte, wenn in einer kleineren Gesellschaft bas Meffer eines "Unvorbereiteten" halb verschämt oder auch ganz unverschämt ans nächfte Glas ichlägt, worauf bann tiefe, feierliche Stille im Raume herricht als ob "ein Engel durchs Zimmer floge." Denn es ift ein "großer Moment", die Physiognomie ber Tischgesellschaft wird mit biesem Mefferschlage momentan geanbert. Wo früher gemutliches Plaubern und froblich ungezwungene heiterkeit waltete, beherrscht nun ein Monolog die ganze Tafel.

Die Eg- und Trinkfreiheit ift aufgehoben, Rube ift die erfte Burgerpflicht und fo wird auch der Gebrauch aller Tischwaffen ftrenge verpont. Der gute humor und bie noch befferen Gerichte werden kaltgeftellt, die schmachaftesten Braten werden ungenieß= bar, benen nur noch die öfters noch ungeniegbareren Reben gur Seite gestellt werben fonnten. - Gewiß, ein großer Moment! Die gute republikanische Berfassung einer jovialen Tischrunde verwandelt sich auf Kommando in eine absolut Monarchische, nur Einer hat jett etwas zu fagen, Alles schweige, jeder neige .

Wenn biefer Gine babet auch noch feine Gewalt migbraucht, ben Buhörern Steine ftatt Brot gibt, fie durch ungemeffene und unangemeffene Berlängerung des aufoktroier= ten moralischen Maulkorbs turannifiert, bann beginnt ein langsames Sehnen und Gähnen nach dem Ende, resp. der Fortsetzung anderer leiblicher Genüffe, welche leider zurzeit des Toaftes a. D. geftellt murben. Gin weit aufgestrecktes Deffnen bes Mundes gibt fich kund, unter bem Tische berühren sich bie nachbarlichen Knies oder Fußspitzen, jedoch "honny soit qui mal y pense." — Aber "Wehe wenn sie losgelassen!" Die Zunge bes Redners nämlich, benn ber kennt keine Rudficht, er muß mit Borficht barauf bebacht fein ben richtigen Schluß zu finden, ber ihm allerdings icon längft perloren ging. Dabei wird natürlich ber Faben weiter ausgesponnen, b. h. er wird immer faber, macht eine lange Brübe und ichwätt lauter Robl.

Es ift bies bie weitverbreitefte Rednerspezies, die viele "geneigte" Ohren auf ihrem Gemiffen haben, fich felbft aber tein Gemiffen baraus machen, bis fie burch bie ichlaff gewordenen Züge der Zuhorchmärtyrer merken, wie viel es geschlagen und erft bann bie allerdings einzige erheiternde — Anstrengung machen, zu Ende zu kommen.

Nicht immer ift ein Aufrechter zugegen, ber wie Meifter Gottfried einft an einer Burcher Bunftfeier, wo ein bieberer Sandwerksmeifter, als Sprecher feiner Bunft, fich von einer Phrase immer mehr in die andere verrannte ohne einen Ausweg zu finden, laut seinem Nachbar zurief: Bringed au dem Chaib en Stäg, daß er cha lande!

Bundesfeier 1. Hugust 1909.

Im Feuerschmucke prangt das Schweizer-Der Schweizer reicht dem Schweizer seine Sand.

Mus seinem Bergen steigt zum Sternenchor Ein Jubellied in stiller Nacht empor.

Die Väter preiset, Schweizerbrüder, heut! Im Herzen sei der alte Schwur erneut: "Wir wollen frei sein, Brüder, immerdar, "Und einig in der Not und der Gefahr!"

Die Freiheit, die die Väter euch beschert, Schützt und erhaltet sie euch unversehrt; Durch Taten zeigt, daß einig ihr und stark Daß alter Schweizergeist noch euer Mark;

Und messet nicht in Zwietracht eure Kraft, Rein Segen der Parteien Hader schafft; Des Landes Wohl sei eurem Herzen nah, Dann Glück und Segen dir, helvetia!

B Mettergespräch. B

Halb und gang erfroren durch und durch War allein ber Ofen fich're Burch; Ich notiere fest im Tagebuch: Heute ift es endlich warm genuch. Juli, magft bu folches Wetter machen Ohne armen Leuten nachzufrachen? Willft du gar so gern dem Winter gleichen, Rann ich boch ein Schimpswort nicht ver=

Das verfaulte heu ist einfach Mischt, Und für Ochs und Ruh jum Freffen nischt. Auch der Föhn hat mir in wilder Macht Alles Obst ben Bäumen abgejacht. Auf ben Felbern fann man nichts erhafchen Winterszeit am hungertuche naschen, Ift es nicht wie ein Naturverbrechen, Solcher falte Wind und naffer Rechen? Niemals ließ bas leibe Tropfen nach Und so ging es fort den ganzen Tach. Dank dem beffern Wetterunterbruch Berr Santt Beter fünftig bleibe fluch. Sollft nicht immer Wolfensprigen brauchen Sonnenschein ift beffer für die Auchen. Sollteft uns, nicht Froschen ober Molchen, Die nur immer baben wollen, folchen.

歌 heute ist mir etwas Unangenehmes zu Ohren gekommen, sagte der Stift, nachdem er von seinem Prinzipal eine Ohrfeige bekam.

Liebe Amalia! Keineswegs hat Mannsbilderzorn und Grimm recht, wenn es sich handelt um frauenftimmrecht. Der Mann! dieser protige, trotige, nach der Bibel lehmflotige, bald hitige, bald fühle, hat nur für sich selber Gefühle, und richtet alles auf seine eigene Mühle. Das Weib alleinig soll sich plagen, überall um Erlaubnis fragen, himmelschreiende Caunen ertragen. Wo hosenträger streiten und tagen, hat sie gar nichts zu fagen, und darf allerhöchstens wagen, zu forgen für gefräßige Magen, und doch wäre weibliche Unsicht und Geschick, nur wohltätig für jede Politik. Wir wüßten in dergleichen händeln doch Mancherlei anzubändeln. Wo der Mann sitzen bleibt in der Tinte, da findet die frau eine finte, um ihn wieder hinauszulocken, oder läßt ihn wohlweislich hocken. fast alleinig zur Kirche gehen wir, aber er zum Jaffen, Wein und Bier, wählt aber Pfarrer und Prediger fei's ein Eh'mann oder Lediger.

Will ihn aber nicht sehen und hören; er ist nur da für Weiber und Böhren. Wir muffen den widrigen Alten auf feiner Kangel behalten; fönnten wir aber daneben unf're gewichtigen Stimmen abgeben, würden wir gang sicher erwischen einen angenehmen, jungen und frischen. Wenn uns ein Schulmeister nicht gefällt, wird er gewöhnlich extra bestellt. Wie viele Großräte oder Beamte find Weiberverächter so verdammte. Da steht ein häßlicher Posthalter und räsoniert und flucht am Schalter. hier läuft ein stolzer Gemeinderat, der einen Kopf wie ein Schwein hat, oder ein studierter Nachtwächter als großartiger Weisheitspächter, oder ein Küster, der in Weiberstühlen seine Ordnungsfurerei läßt fühlen.

Kurg und gut, wir geplagten Seelen sollen nirgends entscheiden beim Wählen. Wenn Mannenvölfer mit Steuern unfere haushaltung verteuern; wenn die Gemeinde erstickt in Schulden, wer hat am meisten dabei zu dulden? Und wie dann der haustyrann wuft tut, wenn man verwirft einen alten hut! Alle männliche Ungerechtigkeit muß verschwinden nächster Zeit, aber bitte, in kurzen Monaten schon, sonst haben wir selber nichts davon. Ein Zurcherverein wird nützen, den bravere Männer unterftuten, und dafür verfolgt fie weit und breit unfere allerhöchste Dankbarfeit. Wer von uns will zum Ziele kommen wird in den Verein aufgenommen. Ein Beitrag von zwei franken jährlich ist doch sicher nicht gefährlich. Rechtsanwalt Dr. Unna Mackenroth erläßt das richtige Aufgebot. Sie weiß die Sache anzupacken, und wird frauenfeinde "rot macken". Wir dürfen sagen offen und frei: Der Mebelspalter ist auch dabei. Er ist immer den Frauen hold gewesen, die Witzblätter gerne lesen: Also bedenke Amalia! — Er ist für uns da! Mimm sofort ein "Abonnema"! Dann grüßt und füßt Dich: Eulalia.

Mus der Ehe des Sohnes des demofratischen Parteipräsidenten B. und der Tochter des liberalen Parteipräsidenten U... wird voraussichtlich ein sozialdemokratischer Darteipräsident hervorgehen; darum erheben wir Der Bürgerverband. Einsprache gegen dies Eheaufgebot.

Der neue Mann.

Bethmann-hollweg heißt der neue Mann, Was die Steuerhelben freuen kann Bethmann, mas wie "Betmann" lieblich tont, Ift's was ja das Zentrum fromm verschönt, Hollweg macht fich aber auch so nett; Wird das zweite "L" schlau umgedreht, Und sofort mit Zentrums Lift und Macht Mls ein "3" nach unten angebracht, Dann befinden Liberale fich Auf dem Holzweg ganz elendiglich Wo Wefahr für Macht und Weld befteht, Meiftert man bas bumme Alphabet; Solche Zeichen lüpft man leicht vom Fleck, Wenn sich's handelt um den guten Zweck; Mit ben Sogi brüberlich vereint, Ift ja nur des Landes Wohl gemeint.

Politische Reimereien.

Das Perservolk sollt' seinem Schah Ein nettes Stricklein schicken. Statt daß es ihn, so lang er lebt, Mit Futter muß erquicken. Der Zar sucht nun ein Zipfelchen Von Persien zu erhalten, Fürwahr ein recht bescheid'ner Lohn Für all' sein Mühewalten! Der dicke Eduard wird nochmals In Ischl jetzt probieren, Franz Josef von dem Freundschaftsg'fühl Für Deutschland zu kurieren. Die Serben müssen mit Geächz Die Steuerschraube dulden, Das Säbelrasseln fraß viel Geld Und trug nichts ein als Schulden. Der Peter ahnt, daß Schlimmes droht Von einem netten Söhnchen, Er seufzt: "Säß' ich am Genfersee, Statt auf dem morichen Thrönchen!," 's Franzosenministerium Fiel wieder von den Sesseln, Und für die fetten Postchen muß herr Fallières andre fesseln. Er wird die richt'gen Leute wohl Für diese Aemtlein finden. Für lange Dauer wird man ia Sich beiderseits nicht binden. Alfons, der heiße Katholik, hat seinen Vetter verstoßen. Weil der mit einer Ketzerin Den Ehebund geschlossen.